

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 8

Artikel: Jackie Coogan in Der Zirkusjunge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postcheckkonto VIII/1826.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 28

Jahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Der Zirkusjunge — Kintechische Erfordernisse des chirurgischen Films — Warum keine Titel — Das Schicksal des Filmstatisten — Im Lande der Stars — Was Bühnen- und Filmstars früher waren — Das historische Kostüm — Harry Piel in Zürich — Kinomesse und Filmbörse in Köln — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Satie Coogan

in

Der Zirkusjunge.

Toby wird mit seiner verwitweten Mutter, Anna Tyler, auf der Farm ihres Schwagers Eben Holt aufgenommen. Mutter und Knabe haben ein recht schweres Leben, einerseits, weil der Schwager und Onkel sie nicht gerne sieht, dann auch, weil Frau Tyler der rheumatischen Schwester alle schwere Arbeit abnehmen muß.

Der Daly Mammoth Zirkus kommt in die Gegend und natürlich zieht es den kleinen Toby mit allen Fasern zu den Vorstellungen. Sein Onkel will ihm das nötige Geld jedoch nicht geben, obschon Toby es gerne durch Arbeit verdient hätte. Nun geschieht seiner Mutter das Unglück, einen Teller zu zerbrechen und Toby nimmt das Verschulden auf sich, worauf er geprügelt und zu Bett geschickt wird. Am nächsten Tag ist die erste große Zirkusvorstellung. Holt's Knabe und Toby möchten zu gerne gehen, erhalten aber keine Erlaubnis den Hof zu verlassen. Von hier aus sehen sie die vorüberziehenden Wagen und Gruppen, was ihr kindliches Verlangen nur noch steigert.

Da aber gegen Holt's Verbot nichts einzuwenden ist, spielen die Kinder unter sich selbst Zirkus. Die Sache nimmt einen schlimmen Ausgang und Toby muß natürlich an allem schuld sein. Um einer Prügelstrafe zu entgehen, entschließt er sich kurzerhand zu fliehen und wo könnte er besser hinfliehen als in den Zirkus?

Hier sucht er ein Engagement zu bekommen, was ihm auch gelingt. Er wird vom Inhaber eines Standes als Verkäufer von spanischen Nüssen und Limonade angestellt. Sein Salär beträgt ein Dollar pro Woche. Toby erlebt hierauf nun allerhand Abenteuer, wie sie das Zirkusleben eben mit sich bringt; auch am Romantischen fehlt es nicht, denn Toby verliebt sich ernstlich in die kleine und überaus mutige Jeannette. Die „dicke Frau“ und der „Skelettmann“, ihr Gemahl, lieben den Jungen, so daß ihm sein trauriges Dasein neben seinem Meister Mr. Lord, nicht zu unerträglich erscheint.

Sein bester Freund aber ist der „dumme August“ Luigi, der Onkel der kleinen Jeannette. Luigi liebt den kleinen Toby und beschirmt und schützt ihn so viel er kann vor seinem Peiniger Mr. Lord und dem mürrischen Besitzer des Zirkus, Mr. Daly.

Toby darf sogar im Umzug mitreiten und als die Jeannette ihren Fuß verstauchte und nicht reiten konnte, muß er sie ersetzen. Zum Erstaunen aller hat er einen großen Erfolg. Er wird zur Hauptattraktion durch sein sattelloses Reiten und seine Zukunft ist dadurch gesichert. Es gelingt ihm auch, die Entlassung von Jeannette und ihres Onkels zu verhindern und seine Mutter aus der wenig beneidenswerten Unterkunft bei Schwester und Schwager zu befreien. Mutter und Sohn finden sich zu neuem Glück und zu einer schöneren Situation vereint.

* *

Kinotechnische Erfordernisse des chirurgischen Films.

Einen besonders interessanten Vortrag über dieses Thema hielt Dr. A. von Rothe in der Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft vom 19. Febr., den er mit neuen Filmen der modernen Operationstechnik illustrierte.

Wenngleich derartige Filme an manche Laiengemüter einige Ansprüche bezüglich Nervenstärke stellen, und auch bei den gezeigten Bildern hier und da dem Beschauer eine gelinde „Gänsehaut“ den Rücken herunterläuft, so darf man nicht vergessen, daß sie eben nicht als Unterhaltungsmittel für ein sensationslüsternes Publikum gedacht sind, sondern vor allem für den Forscher und den Lernenden, aber auch den praktischen Arzt der seine Kenntnisse erweitern will, gedacht sind.

Gezeigt wurde eine Mastdarmoperation, bei welcher ein Krebsgeschwulst beseitigt wird, ferner besondere Lageveränderungen am Darm einer Leiche, und schließlich — eine Schädel-Aufmeißelung von Dr. Fedor Krause, dem bekannten Gehirnochirurgen, bei der es sich um eine Wundfläche von nur etwa 4 cm im Quadrat in einer Tiefe von etwa 7 cm handelte, also sich die Bewegungen auf einen außerordentlich kleinen Raum zusammendrängten.

Dr. v. Rothe wies in den einleitenden Worten seines überaus fesselnden und prägnanten, aber auch flüssigen Vortrags darauf hin, daß gerade die Bewegung das eigentliche Feld der Kinematographie, also auch dasjenige der Chirurgie sei, die aber noch bedeutend höhere Ansprüche an die kinotechnische Apparatur mit ihrem Zubehör, wie Lampen, Wiedergabefarben (Blut!) u. a. stellt, als Aufnahmen in einem Atelier mit Schauspielern und überhaupt lebenden und unbelebten Objekten, die man beliebig verändern und anordnen kann.

Während die ersten Versuche auf dem Gebiet der chirurgischen Kinematographie, die von dem französischen Arzt Dr. Dohen angestellt wurden, im allgemeinen nicht besonders glücklich ausgefallen wären, sei sein Bestreben darauf gerichtet gewesen, drei Forderungen zu erfüllen, und zwar keine Störung der Ärzte durch die Kinoapparatur, größte Asepsis und schließlich keine Lageveränderung des Patienten, aber trotzdem größtmögliche Bildschärfe und Einzelheiten des zu Zeigenden. Diese drei Forderungen glaube er so ziemlich erreicht zu haben, und diese Behauptung wurde durch die gezeigten Filme voll gerechtfertigt.